

ISSN 1019-0287

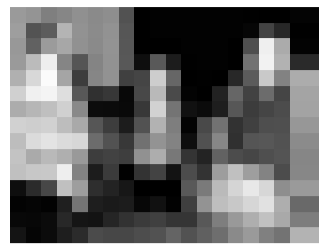
Preis 60,- LUF

27. Juli 2001

erscheint freitags

27/7-5/8/2001

(film/theatre/concert/events)



# Une espèce menacée



*Le directeur général de l'Imprimerie Saint Paul vient d'attaquer de façon virulente son concurrent eschois du Tageblatt. Indirectement il met en question le principe de l'aide à la presse. Un combat de géants qui risque de mettre en péril les petits.*

**aktuell, page 2**

*(photo: Christian Mosar; installation: "local newspapers" par Ivana Keser, dans le cadre de "sous les ponts, le long de la rivière")*

## Schlechte Tarnung

Armee-Werbefeldzüge unter dem Deckmantel "Abenteuer-Camps" für Minderjährige - Die Regierung nimmt's gelassen und betont den erzieherischen Wert.

**aktuell, Seite 2**

## Chile in Genua

G8-Gipfel der Gewalt: Erst nach und nach dringen Nachrichten über die brutalen Einsätze der italienischen Polizei an die Öffentlichkeit.

**dës woch, Seite 3**



## KLIMASCHUTZ

**Dass Regierungen die Resultate der Bonner Klimakonferenz als Erfolg verkaufen wollen, ist verständlich. Dass auch Umweltschutzverbände von einem "Durchbruch" im Klimaschutz reden, nicht.**

Ein Kommentar von  
Danièle Weber

Think positive - eine Message, der sich offenbar im 21. Jahrhundert viele Umweltschutzverbände um jeden Preis verschrieben haben. Nach dem Motto: Ein schlechter Vertrag ist besser als gar kein Vertrag, häuften sich diese Woche die positiven Stimmen, nachdem die RegierungsvertreterInnen aus 180 Ländern sich zu einer Einigung auf der Klimakonferenz in Bonn durchbringen konnten. Entscheidend sei die Symbolwirkung, die von Bonn ausgeht, meinen auch die Luxemburger Grünen. Eine erstaunlich positive Bilanz. Tatsächlich haben es die "schmerzvolle Konzessionen", von denen auch "Déi Gréng" sprechen, in sich. Mit dem jetzt angenommenen Text verpflichten sich die Industrieländer zwar, ihre Schadstoffemissionen bis 2012 um 5,2 Prozent zu verringern. Allerdings nur auf dem Papier. Die zahlreichen Schlupflöcher, auch flexible Mechanismen genannt, bieten genug Möglichkeiten,

aus aktivem Klimaschutz eine fragwürdige Rechenaufgabe zu machen.

Noch bei der letzten Klimakonferenz hatte die EU ihre Zustimmung zum Vertragsentwurf verweigert. Unter anderem, weil sie den Einsatz der ausgleichenden Maßnahmen eingrenzen wollte. Ein "bedeutender Anteil" der Treibhausgas-Reduktion soll im eigenen Land erfolgen, heißt es jetzt im Text. An solche Formulierungen zu glauben, dürfte bei allem Optimismus schwerfallen.

Dazu kommen die umstrittenen CO<sub>2</sub>-Senken: Obwohl wissenschaftlich umstritten ist, wieviel CO<sub>2</sub> durch Bäume tatsächlich nachhaltig gebunden wird, wird Wald in der Klimaberechnung mit bis zu 3,5 Prozentpunkten angerechnet. Immerhin bis zu einem Prozentpunkt darf ein Land sich Aufforstungen im Ausland, etwa in Entwicklungsländern, anrechnen lassen. Darauf, dass solche Maßnahmen dem globalen Kli-

ma, nicht aber den dort lebenden Menschen helfen, haben zahlreiche entwicklungspolitische Organisationen hingewiesen.

Auch auf die Folgen des jetzt freigegebenen Emissionshandels: Laut Vertrag darf ein Land seine Klimabilanz durch den Kauf von Anrechten auf Treibhausgas-Emissionen eines anderen Kyoto-Vertragsstaats aufpolieren. Das Geschäft mit der sauberen Luft verspricht lukrativ zu werden. Längst sitzen die Emissionsmakler des Nordens in den Startlöchern. US-amerikanische Wirtschaftsinstitute gehen davon aus, dass auf dem Markt mit Emissionskrediten Billionen Dollar umgesetzt werden.

"Das Recht, Luft zu verpesten, wird zur Ware", kommentiert Hanno Raußendorf von "Risingtide", einer Umwelt-NGO den Emissionshandel. Der Kyoto-Vertrag trage "starke neokoloniale Züge" und läute die Ära eines "Carbon-Colonialism" ein. "Eine Tonne CO<sub>2</sub> ist eine Tonne CO<sub>2</sub>", sagt dazu Brian Flannery von ExxonMobil, "je freier der Markt ist, desto niedriger wird ihr Preis sein." Flannery spricht auf Klima-

konferenzen im Namen der International Chamber of Commerce (ICC).

Ob billiges CO<sub>2</sub> auch gut für den Klimaschutz ist, interessiert ihn nicht. Längst wittern auch führende Klimakiller ihre Chance in der neuen Carbon Economy. Der Bonner Deal sei zweifellos ein Traumszenario für Industrie-Lobbyisten, kommentiert die NGO "Corporate Europe Observer" die vorliegenden Ergebnisse. Greenpeace jedoch bilanziert: "Wer sich fragt, ob diese verwässerte Form des Protokolls es wert ist, sie zu verteidigen, soll sich anschauen, wer am heftigsten dagegen war: die OPEC und die Vereinigten Staaten." Wer jedoch die USA oder Ölmultis als Verlierer darstellt, hat das Kleingedruckte im Kyoto-Vertrag nicht gelesen. Immerhin wurden gerade die Kapitel um die flexiblen Mechanismen entscheidend durch ihre Lobbyarbeit beeinflusst. Deshalb dürften nach Bonn neben den positiv denkenden Öko-Verbänden auch die Klimaschutzgegner frohlocken.

## Oh, Venise!

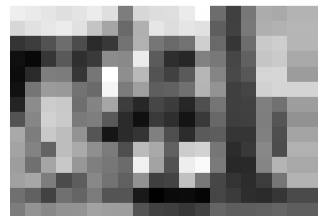
A la découverte du décor du prochain film d'Adémir Kenovic. Une heure de rêve et de promenade dans une Venise entièrement reconstituée.

**magazine, page 5**

## Chasse au diable

Une atmosphère lugubre et ironique - la nouvelle BD de Joann Sfar nous emmène à Jérusalem en compagnie du "vrai" Sherlock Holmes.

**magazine, page 6**



Preis: 60 LUF - 1,49 Euros

